

Wolfgang Mattes, Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende, Paderborn 2011:

Wochenplanarbeit (S.166/167) dazu Arbeitsblatt (S.257)

Stationenlernen (S.168/169)

Portfolioarbeit (S.172-175) dazu Arbeitsblatt (S.258)

Projektunterricht (S.180/181)

Projektwoche (S.182/183)

Lernen durch Lehren (S. 184/185)

Wochenplanarbeit

Definition In der Wochenplanarbeit erhalten die Schülerinnen und Schüler einen schriftlich fixierten Plan mit Aufgabenstellungen, die sie dann innerhalb der darauf folgenden Woche oder in einem anderen Zeitrahmen eigenverantwortlich bearbeiten werden. Das zu erledigende Aufgabenpensum wird in der Regel vom Lehrer im Plan vorgegeben. Üblicherweise sind die Wochenpläne in Pflicht- und freiwillige Zusatzaufgaben untergliedert.

Wochenplanarbeit dient dem Ziel des selbstständigen und individuellen Lernens. Koooperative Elemente kommen hinzu, wenn die Schüler aufgefordert sind, sich gegenseitig bei der Lösung der Aufgaben zu helfen und Partnerschaften und Lerngruppen zu bilden. Das Verfahren ist weniger eine Methode als vielmehr ein unterrichtliches Organisationsprinzip, das dem Lehrer die Rolle eines Organisators von völlig schülergesteuerten Lern- und Arbeitsprozessen zuweist. Das Arbeiten mit Wochenplänen lässt zahlreiche Variationsmöglichkeiten zu. Wenn Lehrer viele Stunden in einer Klasse unterrichten, ist es zum Beispiel möglich, eine oder zwei Stunden davon dauerhaft für die Planarbeit zu reservieren. In Schulen, in denen Freiarbeitszeiten zum festen Wochenprogramm gehören, können in mehreren Fächern Pläne erstellt werden. Die Schüler wählen aus, welchen Planaufgaben sie sich in den Freiarbeitsinseln zuwenden.

Organisation Die Hauptarbeit der Vorbereitung besteht in der Ausarbeitung der Arbeitspläne. Am einfachsten geht das, wenn Sie ein eingeführtes Schulbuch als Materialgrundlage verwenden können. Sie vermeiden so die Eigenproduktion unzähliger Arbeitsblätter.

Achten Sie bei der Erstellung der Aufgaben darauf, dass diese nicht aufeinander aufbauen dürfen. Wäre das der Fall, könnten die Schüler bei auftretenden Schwierigkeiten nicht weiterarbeiten.

Formulieren Sie nicht zu viele Aufgaben. Wenn die Schüler in Leistungsstress geraten, wirkt sich die Methode kontraproduktiv bezüglich der anvisierten Ziele aus.

Im Verlauf der Arbeitsstunden sollten Sie weitgehend zurückhaltend agieren. Nutzen Sie zum Beispiel die Zeit, um sich mit Schülern zusammenzusetzen, die längere Zeit gefehlt haben oder die besonderer Hilfestellungen bedürfen. Signalisieren Sie allen anderen Schülern, dass Sie mit Rat und Tat zur Seite stehen, aber nur für den Fall, dass die anderen Hilfsmittel ausgeschöpft sind.

Zeichnen Sie gegen Ende die Arbeitsergebnisse der Schüler ab. Geben Sie möglichst jedem eine individuelle Rückmeldung über die erbrachten Leistungen. Besprechen Sie am Ende die Pflichtaufgaben gemeinsam und lassen Sie einzelne Schüler, Paare und Gruppen die Ergebnisse der Wahlaufgaben präsentieren.

Lernchancen

- Die Schülerinnen und Schüler werden hier zu autonomem Lernen angeleitet mit einem Höchstmaß an Eigenverantwortlichkeit.
- Das Verfahren eröffnet gute Möglichkeiten der inneren Differenzierung. Die leistungsstarken Schüler müssen nicht auf die Schwächeren warten, umgekehrt können sich die Schwachen voll und ganz auf wenige Aufgaben konzentrieren.
- Das Verfahren hat sich vielfach als ein guter Weg bewährt, die Zahl der Unterrichtsstörungen zu minimieren. Selbstbestimmte Lernformen erzeugen offensichtlich eine stressfreie Atmosphäre und wenig inneren Druck und Aggression.
- Wochenplanarbeit bringt Entlastungsphasen für den Lehrer mit sich. Sie oder er kann sich individuell einzelnen Schülern oder Lerngruppen zuwenden und dabei gezielt beraten, helfen und beurteilen.
- Wochenplanarbeit bereitet gut auf die Arbeitswelt und das Studium vor. Azubis müssen dazu befähigt sein, von der Auftragsübergabe bis zur -erledigung weitgehend selbstständig arbeiten zu können. Studierende haben bessere Erfolgschancen, wenn sie ihre Arbeit über längere Zeiträume zu organisieren gelernt haben.

- Schüler, die mit Wochenplänen umzugehen gelernt haben, benötigen bei Krankheit eines Lehrers keine Aufsicht, die ständig anwesend sein muss.

Wochenplanarbeit kann in fast allen Schulfächern organisiert werden. Schwierig wird die Durchführung im fremdsprachlichen Unterricht, weil Schülerinnen und Schüler ohne die entsprechende Aufforderung weitgehend in ihrer Muttersprache kommunizieren werden.

Geeignete Anlässe

- Nicht vergessen werden darf, dass die Methode die Schüler über weite Strecken sich selbst überlässt. Auf das Bedürfnis von Kindern und Jugendlichen nach Kontakt mit einem Erwachsenen, der ihnen aufgrund seiner persönlichen und fachlichen Autorität dabei hilft, die Welt besser zu verstehen, kann hierbei nur reduziert eingegangen werden.
- Die Lernenden können so sehr mit Arbeitsaufträgen überhäuft werden, dass unter dem Etikett des eigenverantwortlichen Lernens eher fremdbestimmte Zwangsaufgabe zu leisten ist. Sinnvolle Wochenplanarbeit darf nicht zum Abarbeiten von überfordernden Aufgabenlisten führen.

Mögliche Probleme

Wochenplan im Fach Geschichte

für die Zeit vom _____ bis _____

Name: _____

In dieser Planarbeit geht es um das Thema „Leben in der mittelalterlichen Stadt“. Als Arbeitsgrundlage verwendest du dazu die Seiten 102 bis 119 deines Geschichtsbuches. Diese Seiten solltest du zunächst einmal durchlesen, bevor du mit der Arbeit an den Pflichtaufgaben beginnst. Notiere hinter jeder Aufgabe, wie lange du dafür gebraucht hast und ob du allein oder mit jemandem zusammengearbeitet hast.

Von den Wahlaufgaben kannst du dir eine oder mehrere aussuchen, wenn du mit den Pflichtaufgaben fertig bist und noch Zeit hast.

Beachte die Regeln in unserer Methodenkarte „Wochenplanarbeit“! Viel Erfolg!

Pflichtaufgaben

1. Betrachte den mittelalterlichen Stadtplan auf den Seiten 102 bis 103. Notiere: Was war typisch für die Stadt im Mittelalter? Was unterscheidet sie von einer heutigen Stadt?
2. Über die Gründung der Stadt Freiburg findest du eine Urkunde aus dem Jahre 1120. Bearbeite diese Quelle schriftlich nach der Methodenbox „Urkunden auswerten“.
3. Auf den Seiten 105 und 112 befinden sich Statistiken über Städtegründungen und Bevölkerungsschichten. Analysiere eine der beiden Statistiken mithilfe der Vier-Fragen-Deutung.
4. Was erfährst du auf den Seiten 110 bis 111 über a) Wohnen, b) Arbeiten und c) Ernährung in der mittelalterlichen Stadt?
5. Zum Thema „Frauen in der mittelalterlichen Stadt“ findest du auf der Seite 119 fünf Arbeitsaufträge. Wähle drei davon zur Bearbeitung aus.

Freiwillige Aufgaben

- Stelle dir vor, du arbeitest als Reiseleiter und führst eine Gruppe von Touristen durch das mittelalterliche Rothenburg. Entwirf mithilfe des Stadtplans eine Route durch die Stadt und bereite zu den Sehenswürdigkeiten einen Vortrag vor.
- Wie hätte dein Alltag ausgesehen, wenn du damals eine verheiratete Frau oder ein Handwerksmeister gewesen wärst? Versetze dich in die Rolle und erzähle einen Tag aus deinem Leben.
- Damals hatten die Menschen in der Stadt große Angst vor Bränden. Denke dir dazu eine spannende Geschichte aus.

Stationenlernen

Definition Die Schülerinnen und Schüler erhalten in Form von Stationen verschiedene Lernangebote, die sie weitgehend selbstständig bearbeiten können. In den üblicherweise vier bis sieben Stationen werden zu einem gemeinsamen Rahmenthema unterschiedliche Teilespekte in Form von Material- und Arbeitsangeboten aufbereitet. Sie unterscheiden sich nicht nur in den Inhalten, sondern auch in den Lernkanälen, die angesprochen werden sollen. An den Stationen wird geschrieben, gezeichnet, auch experimentiert, angefühlt und gerochen. Film- und Hörmaterialien können ebenfalls zum Einsatz kommen. Medien und Materialien sind an Gruppentischen ausgebretet und an Stellwänden visualisiert. Ein Charakteristikum der Methode ist, dass alle Stationen und damit alle Teilespekte eines Gesamthemas gleichzeitig zur Verfügung stehen und gleichzeitig bearbeitet werden. Die Schüler wandern allein, zu zweit oder in Kleingruppen von Station zu Station, bearbeiten die gestellten Aufgaben und füllen dabei einen Laufzettel aus, der dem Lehrer dokumentiert, welche Stationsarbeiten geleistet wurden. In der Regel wird zwischen Pflicht- und Wahlstationen unterschieden. Bei großen Lerngruppen können einzelne Stationen doppelt eingerichtet werden.
Das Stationenlernen ist eine offene Unterrichtsform mit dem Ziel der Individualisierung und Leistungsdifferenzierung. Verwandte Methoden sind Lernzirkel und Galeriegang.

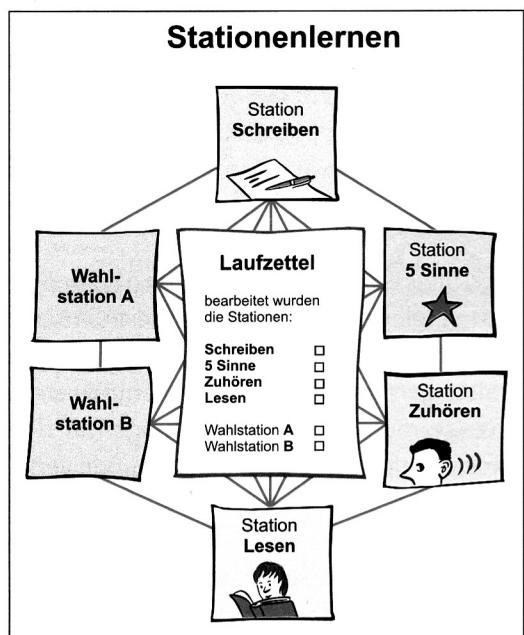
Organisation Die Beschreibung der Methode macht deutlich, dass ein großer Teil der Organisation vorbereitend geleistet werden muss. Die Stationen werden in der Regel vom Lehrer vorbereitet. Der Klassenraum muss vor Unterrichtsbeginn eingerichtet werden.
Im Ablauf sind eine Vorbereitungs-, Durchführungs-, Präsentations- und Auswertungsphase zu unterscheiden. Die Vorbereitung sollte in Form eines gemeinsamen Planungsgespräches erfolgen, in dem die Schüler sowohl thematisch als auch organisatorisch auf die Anforderungen und den Ablauf vorbereitet werden. Da das Stationenlernen eher eine Kompetenzanwendungs- als eine Kompetenzentwicklungsmethode ist, sollten die Schüler über grundlegende methodische Qualifikationen verfügen, bevor es an die Durchführung geht. Sehr stimmig erfolgt der Einsatz, wenn zuvor erarbeitete Kompetenzen wie z. B. das Analysieren von Schaubildern, Statistiken und Diagrammen im Stationenlernen vertiefend geübt werden können.
Während der Durchführung arbeiten die Schüler weitgehend frei. Sie haben die Pflichtaufgaben zu erfüllen, entscheiden aber selbst über die Reihenfolge, über die Sozialform und – in Grenzen – auch über das Lerntempo. Als Lehrer nehmen Sie in dieser Phase eine eher beobachtende Rolle ein. Sie achten auf die Regeleinhaltung und wenden sich gezielt einzelnen Schülern und Schülergruppen zu, die besondere Hilfen benötigen oder die besonders Anspruchsvolles wagen.
Auf die Durchführungsphase muss eine Anwendung folgen, in der die Schüler Ergebnisse ihrer Arbeit präsentieren oder in irgendeiner anderen Form aktiv reorganisieren. Fehlt diese Phase, bleibt der Lernertrag gering. In der Auswertungsphase werden unter Anleitung des Lehrers die Erfolge gefestigt und die beobachteten Defizite aufgearbeitet. Dazu mündet das Stationenlernen nach der schülerzentrierten Durchführung in einen vom Lehrer gelenkten Unterricht.

Lernchancen

- Die Methode ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine individuelle Auseinandersetzung mit der Thematik.
- Die Schüler genießen weitgehende Mitbestimmungsrechte. In den Wahlstationen wählen sie die Angebote aus, die ihren Interessen und ihrem persönlichen Leistungsvormögen am besten entsprechen. Gefördert werden so eigenverantwortliches und selbstständiges Lernen.

- Stationenlernen ermöglicht innere Differenzierung auf mehreren Ebenen. Es macht sowohl Angebote für besonders leistungsstarke als auch für die eher leistungsschwachen Schüler.
- Die Mehrzahl der Schüler genießt die Stationenarbeit, weil sie nicht still sitzen müssen und sich relativ frei und unkontrolliert im Raum bewegen können.

Jedes Thema, das sich in mehrere Teilespekte untergliedern lässt, ist für die Aufbereitung in Lernstationen geeignet. Daher gibt es Einsatzmöglichkeiten in allen Fächern. Schon Fünftklässler können an die Methode herangeführt werden, wenn es darum geht, Kompetenzen zu trainieren, die zuvor im Unterricht thematisiert wurden.



Geeignete Anlässe

Mögliche Probleme

Das größte Manko dieser Methode steckt in dem enormen Planungsaufwand, der in der Vorbereitung damit verbunden ist. Dabei steht der Materialaufwand leider oft in einem krassem Gegensatz zum Ertrag. Wird das Stationenlernen als einmaliges Highlight im Unterricht organisiert, bleibt es bei einer schönen Abwechslung mit einem vergleichsweise geringen Beitrag zur Kompetenzentwicklung. Erfahrungsgemäß wenden sich Studenten und Lehramtsreferendare gerne dieser Methode zu, während sie im Unterrichtsalltag des Vollzeitlehrers nur selten zur Anwendung kommt. Die Attraktivität bei Junglehrern mag einerseits in der Begeisterung für ein Lernverfahren begründet

liegen, das ein so hohes Maß an Selbststeuerung und Differenzierung ermöglicht. Ein anderes Motiv ist bei so manchem auch der Wunsch nach Unterrichtsentlastung. Stationenlernen bietet scheinbar die Chance, sich als Lehrender zurückzunehmen und das Lernen den Schülern selbst zu überlassen. Dieses Denken erweist sich aber als Trugschluss, wenn man dabei nur die Durchführungsphase im Blick hat und nicht an die Lehreranforderungen denkt, die im Unterrichtsablauf mit der Vor- und Nachbereitung verbunden sind. Noch immer wird das Stationenlernen mit der Existenz unterschiedlicher Lerntypen begründet. Diese Vorstellung hat sich als ein künstliches Konstrukt erwiesen, für das es keinen wissenschaftlichen Beleg gibt.¹ Es gibt nicht *den* auditiven, *den* visuellen, *den* kinästhetischen Lerner. Lernförderlich ist es, wenn in einem Lernprozess bei allen möglichst mehrere und unterschiedliche Lernkanäle angesprochen werden. Darin liegt einer der begründbaren Werte des Stationenlernens.

Das Stationenlernen ist zu empfehlen, wenn ...

- die Materialien aus einem Schulbuch übernommen werden können, sodass der Vorbereitungsaufwand im Rahmen bleibt,
- Lehrerteams gemeinsam die Stationen vorbereiten und immer wieder neu verwenden,
- es in ganz- oder mehrtägigen Veranstaltungen zum Einsatz kommt (z. B. während eines Schülerseminars oder eines Schullandheimaufenthaltes).
- die Schülerinnen und Schüler selbst die Stationen nach Vorgaben entwerfen und ihren Mitschülern zur Verfügung stellen.

Worauf Sie noch achten sollten ...

¹ „Die Vorstellung, es gebe unterschiedliche Lerntypen, ist wissenschaftlich nicht zu halten.“ So die Lernforscherin Elsbeth Stern, in: Annette Bruns, Pauken und Plappern, Der Spiegel Special „Wissen“ Nr. 3, 2010, S. 84

Lernzirkel

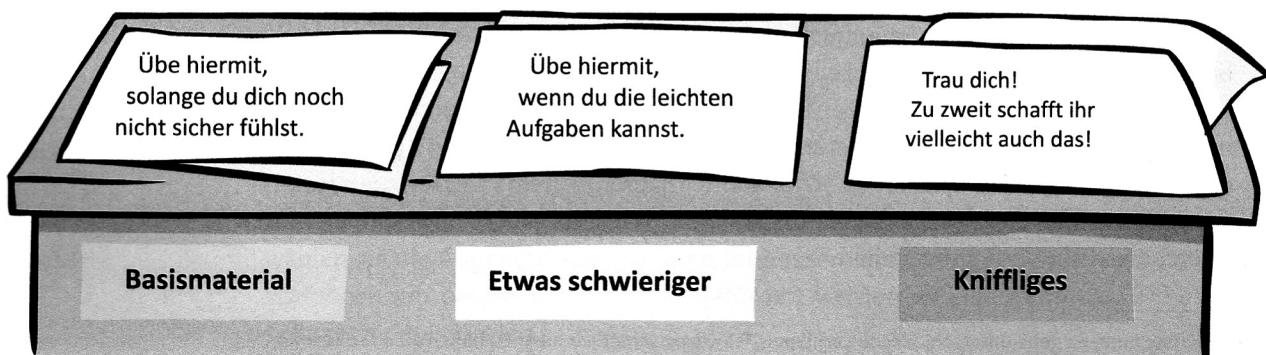
Definition Die Methode ist eng mit dem Stationenlernen verwandt und angelehnt an das im Sport vielfach verwendete Zirkeltraining. Wie beim Lernen an Stationen auch wird dabei ein Thema in mehrere Teilthemen untergliedert und den Schülern zur selbstständigen Bearbeitung angeboten. Anders als beim Stationenlernen müssen hier die Stationen der Reihe nach aufgesucht werden. Das zu bearbeitende Material kann in Form einzelner Blätter mit dem Druckbild nach innen und versehen mit einer Nummer auf der Außenseite an den Wänden des Klassenraums befestigt werden. So sind es in der Regel eher „Statiönchen“, die im Lernzirkel zu bearbeiten sind. Die Schülerinnen und Schüler werden in Gruppen aufgeteilt, bevor der Durchgang beginnt. Gibt es fünf Stationen, werden auch fünf Gruppen gebildet. Jede Gruppe erhält eine Nummer und platziert sich vor der Station mit der entsprechenden Zahl. Auf ein Zeichen des Lehrers hin beginnt die Bearbeitung. In vorher vereinbarten Zeitintervallen wechseln die Gruppen im Urzeigersinn. Nach dem Durchgang setzen sich die Gruppen zusammen, bilden aus den Teilbearbeitungen ein Gesamtergebnis und präsentieren es.

Organisation Zur Vorbereitung bedarf es eines wesentlich geringeren Aufwandes, als das beim Stationenlernen der Fall ist. Die Phasenabfolge ist vergleichbar (siehe „Stationenlernen“, S. 168 f.). Ein Lernzirkel mit überschaubaren Arbeitsanweisungen kann durchaus im Rahmen einer Einzelstunde durchlaufen werden. Möglicherweise müssen die Auswertungen in den Gruppen und die Ergebnispräsentationen in eine nachfolgende Unterrichtsstunde verlagert werden.

Lernchancen Der Lernzirkel kann als Vorstufe zur komplexeren Form des Stationenlernens gesehen werden, aber auch als praxistaugliche Alternative für den Unterricht im Stundentakt unter Alltagsbedingungen. Lernzirkel eignen sich zum Üben und Wiederholen. Die Schüler können hier Fähigkeiten bzw. Kompetenzen gezielt anwenden, die zuvor im Unterricht geübt wurden. Auch in Einstiegsphasen ist die Methode geeignet, wenn die Stationen Fragen zum Vorwissen enthalten oder Thesen zur Diskussion. Texte können auf mehrere Stationen aufgeteilt und so sukzessive bearbeitet werden. Eingeschränkt gegenüber dem Stationenlernen sind die Möglichkeiten zur Individualisierung und Leistungsdifferenzierung.

Die Lerntheke

In einer Lerntheke werden die unterschiedlichen Materialien nebeneinander platziert und sind nach Anforderungen geordnet. Die Schüler wählen das Übungsmaterial individuell aus und entscheiden selbst, welchen Schwierigkeitsgrad sie für sich als angemessen empfinden.



Blick in die Praxis

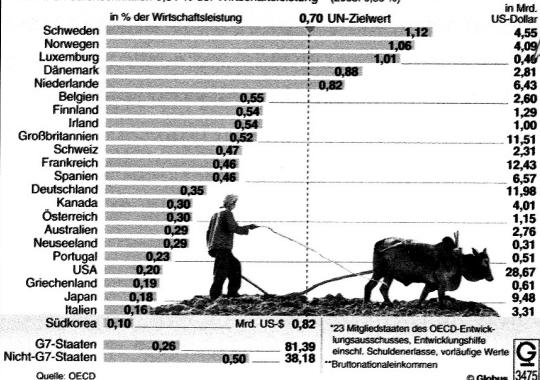
In diesem Beispiel haben die Schüler zuvor das Analysieren von Schaubildern im Rahmen einer Unterrichtsstunde zum Thema „Armut in den Entwicklungsländern“ geübt (siehe dazu die Schülermethodenkarte Nr. 20).

Im Lernzirkel festigen sie diese Kompetenz und erweitern ihr fachliches Wissen zum Thema.

Entwicklungshilfe 2009

Im Jahr 2009 gewährten die OECD-Staaten^{*} 119,57 Mrd. US-Dollar Entwicklungshilfe^{**} (2008: 122,30 Mrd. US-\$).

Das waren durchschnittlich 0,31 % der Wirtschaftsleistung^{**} (2008: 0,30 %)



Wo Kinder arbeiten müssen

Weltweit gibt es 215,3 Millionen arbeitende Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren, darunter gehen 115,3 Millionen einer gefährlichen Arbeit^{*} nach

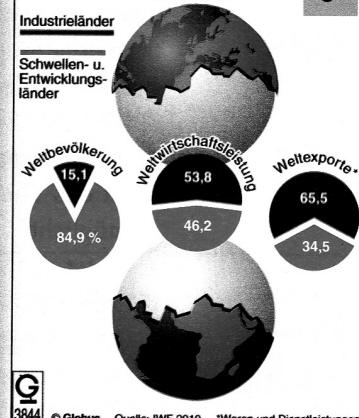


Euer Auftrag:

1. Wendet die Vier-Fragen-Deutung der Reihe nach auf jedes Schaubild an.
2. Fasst eure Antworten in Stichworten schriftlich zusammen.
3. Teilt das Notieren in der Gruppe auf, sodass pro Station jedes Gruppenmitglied Notizen zu einer der vier Fragen anfertigt.
4. Fasst nach einer Beratung in der Gruppe eure Erkenntnisse zum Thema „Armut“ in einer gemeinsamen Stellungnahme zusammen.
5. Bereitet euch so vor, dass jedes Gruppenmitglied in der Lage ist, die Stellungnahme zu präsentieren.

Geteilte Welt

Anteile in %

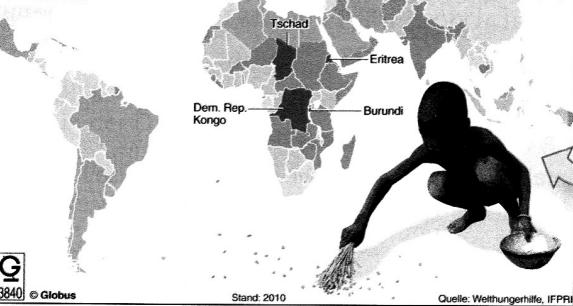


Hunger in der Welt

Die Ernährungslage in diesen Ländern ist

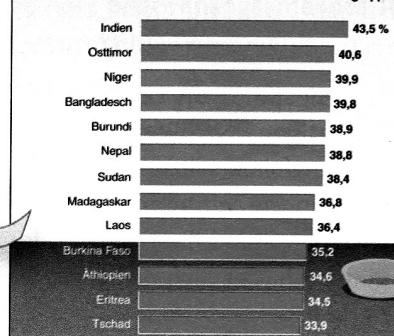
- gravierend
- sehr ernst
- ernst
- wenig problematisch
- mäßig problematisch
- keine Angaben

Industrieland



Hungernde Kinder

Anteil der unterernährten Kinder in der Altersgruppe bis fünf Jahre in %



Portfolioarbeit (1)

Definition

Zur Portfolio-
methode im
Bildungsbereich
gibt es eine große
und ständig
zunehmende Zahl
von Veröffentli-
chungen. Als
grundlegendes
Werk kann
empfohlen werden:
Brunner, Häcker,
Winter (Hg.), Das
Handbuch
Portfolioarbeit.
Verlag Kallmayer,
Seelze 2006

In der Schule ist ein Portfolio eine Sammlung von Arbeiten zu einem bestimmten Thema, die von den Schülerinnen und Schülern über einen längeren Zeitraum hinweg weitgehend eigenverantwortlich erstellt wird. Der Begriff wurde aus den lateinischen Wörtern *foliōn* (= Blatt) und *portare* (= tragen) zusammengesetzt. Ursprünglich verstand man darunter eine Mappe aus Arbeiten, mit denen sich Künstler und Architekten in der Zeit der Renaissance um Aufträge bewarben. Diese Grundidee liegt auch heute noch der Portfolioarbeit in der Schule zugrunde. Die Lernenden sollen dann sowohl ihr Können als auch ihre „Könnenserweiterungen“ dokumentieren, die sie im Prozess der Erarbeitung erwerben. Portfolioarbeit dient der Individualisierung des Lernens und eröffnet gleichzeitig Wege zur Förderung der Klassenkooperation. Diese wird erreicht durch gemeinsame Planung, Besprechung der Fortschritte und Schwierigkeiten in den Unterrichtsstunden innerhalb der Bearbeitungszeit sowie durch gegenseitiges Präsentieren und Lernen mit Hilfe der fertigen Produkte. Wichtige Aufgaben des Lehrers bestehen darin, den Schülern den Sinn der Portfolioarbeit zu vermitteln und ihnen klare Qualitätskriterien mit auf den Weg zu geben, an denen diese sich orientieren können und die am Ende Grundlage für eine Bewertung der Portfolios in Form von Noten sein können.

Organisation

Portfolioarbeit muss aus einem thematischen Kontext heraus entwickelt werden. Daher steht zunächst der Einstieg in einen neuen Themenkomplex im Vordergrund. Als Nächstes ist zu prüfen, ob das Thema für die Portfolioarbeit geeignet ist. Ungeeignet sind Themen, bei denen es um die Entwicklung gänzlich neuer Arbeitstechniken und Kompetenzbereiche geht. Geeignet sind Themen, bei denen die folgenden fünf Fragen mit Ja beantwortet werden können:

1. Können die Schüler bereits erworbene Fähigkeiten anwenden?
2. Stellt das Thema im Anspruchsniveau eine Herausforderung dar, sodass die vorhandenen Kompetenzen vertieft werden können?
3. Ist das Thema so komplex, dass es Auswahl zulässt und Schwerpunktbildungen ermöglicht?
4. Bietet das Thema Spielraum zur kreativen Bearbeitung und Gestaltung einer Mappe an?
5. Steht den Lernenden eine hinreichende Materialgrundlage zur Verfügung, sodass man sie mit der Erarbeitung von Informationen weitgehend allein lassen kann?

Das Problem der Materialgrundlage ist am einfachsten zu lösen, wenn dazu ein größeres Kapitel aus einem eingeführten Schulbuch verwendet werden kann.

Einen Katalog möglicher Leistungserwartungen finden Sie in der Schülermethode-Denkarte zum Thema (Nr. 58).

Wenn das Thema in den Köpfen der Schüler präsent ist, sollte eine Planungsstunde auf die Einführung des Verfahrens verwendet werden. Motivierend wirken Hinweise auf die Chancen zur selbstständigen Arbeit, zu den Wahlmöglichkeiten bezüglich der Inhalte und zu individuellen Gestaltungsmöglichkeiten der Mappen. Verdeutlichen Sie in der Planungsphase die Leistungserwartungen und vereinbaren Sie einen Termin zur Vorlage der fertigen Portfolios.

Die Portfolios selbst werden außerhalb der Unterrichtszeit erstellt. In den Unterrichtsstunden im Zeitraum der Erarbeitung können sich die Schüler gegenseitig in Gruppen über den Stand ihrer Arbeit informieren und Zwischenergebnisse besprechen. Als sehr günstig hat es sich erwiesen, Unterricht durchzuführen, in den die besonders schwierigen Aspekte der Gesamthematik aufgegriffen werden. So wurden zum Beispiel bei der Erstellung von Portfolios zur Europäischen Union die komplizierten Fragen des Zusammenwirkens der europäischen Institutionen und der Funktionsweise der Währungsunion

im Unterricht behandelt. Die Schüler erstellten dazu Unterrichtsprotokolle und fügten sie in ihre Portfoliomappen ein.

Portfolios können Pflicht- und Wahlthemen enthalten. Bei den Wahlthemen lohnt es sich, über möglichst kreative Vorschläge nachzudenken und auch den Schülern selbst die Möglichkeit zu belassen, eigene Arbeitsschwerpunkte zu finden.

Mindestens zwei Unterrichtsstunden sollten Sie für die Besprechung der fertigen Portfolios einplanen. Wegen der großen Zahl der Lernprodukte empfiehlt sich folgende Vorgehensweise: In Gruppen von bis zu fünf Personen stellen die Schüler sich gegenseitig ihre Arbeiten vor. Jede Gruppe wählt anhand der Erfolgskriterien eine Arbeit aus, die so gut ist, dass sie vor allen präsentiert werden soll. In einer Folgestunde werden die Siegerarbeiten vorgestellt.

- Mit der Portfoliomethode lernen die Schüler, ihr eigenes Lernverhalten zu reflektieren. Sie machen sich Gedanken darüber, was für sie selbst wichtig ist. Dazu wählen sie aus einem komplexen Informationsangebot Informationen nach dem Grad der Bedeutung für ihr eigenes Leben aus und dokumentieren es auf eine Art und Weise, die ihren ganz persönlichen Vorstellungen entspricht.
- Das Portfolioverfahren führt zu einer höchst intensiven Auseinandersetzung mit dem zugrunde liegenden Thema.
- Bei vielen Schülerinnen und Schülern führt die Arbeit geradezu zu einer Leistungsexplosion. Wenn die Freude an der Erstellung des eigenen Produktes sie gepackt hat, investieren sie gerne einen großen Teil ihrer Freizeit in die Arbeit. Portfolioarbeit bietet Fächern besondere Chancen, denen nur wenige Unterrichtsstunden zu Verfügung stehen. Was Schüler z. B. im Politik-, Erdkunde- oder Geschichtsunterricht in einer dreiwöchigen Bearbeitungszeit zu leisten in der Lage sind, kann in den wenigen Stunden, die im gleichen Zeitraum realisiert werden, nicht annähernd erreicht werden.
- Das Verfahren zeigt uns Lehrern, dass auch diejenigen Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, hervorragende Leistungen zu erbringen, die in der mündlichen Mitarbeit eher schüchtern und zurückhaltend agieren. Andererseits haben wir hier auch die Chance, mithilfe eindeutiger Qualitätskriterien die guten von den schlechten Arbeiten zu unterscheiden.

Lernchancen

Stolz zeigen die beiden Zehntklässler Markus und Björn ihr in Partnerarbeit erstelltes Portfolio zum Thema Europa. Sie haben es adressatenorientiert verfasst. Dieses Vorgehen ist in besonderer Weise geeignet, Motivation und Eigeninitiative zu befördern. Als Einleitungstext schrieben sie:

Hallo Horst!

Wie dir ganz sicher bewusst ist, liegt unser Land in dem Kontinent Europa, aber weißt du auch, was der europäische Binnenmarkt ist oder die europäische Währungsunion? Um dir ganz genau zu erklären, was Europa eigentlich ist und welche Aufgaben es hat, haben wir diese und viele andere Punkte in einem wunderschönen und leicht verständlichen Portfolio erläutert. Wir hoffen, dir gefällt unser mit Mühe zusammengestelltes Portfolio und dass wir dir alle Fragen, die dir zum Thema Europa einfallen, beantworten können.

Tipp: Zum Schluss gibt es ein Quiz!

Also Horst, wir wünschen dir viel Spaß bei deiner Wissenserweiterung. Mit Grüßen,
deine Freunde Björn Müller und Markus Großmann



Portfolioarbeit (2)

Geeignete Anlässe

Beispiele für mehrere Fächer und Altersstufen finden Sie im Internet unter www.portfolio.de und www.lernline.nrw.de.

Die Zielgruppe reicht von Grundschulkindern bis zu Lehramtsreferendaren. Erstklässler können erlernte Buchstaben aus Zeitungsüberschriften ausschneiden und in ihr Portfolio einkleben, Tierfotos sammeln, Pflanzen beobachten und ihr Wachstum dokumentieren. Lehramtsstudenten erstellen studienbegleitende Portfolios, Lehramtsreferendare reflektieren darin ihren Ausbildungsgang und möglicherweise auch ihren Lernzuwachs im Umgang mit Unterrichtsmethoden.

Im Unterricht ist Portfolioarbeit in allen Fächern möglich. Im Fach Mathematik gibt es Themen wie *Das Prinzip der Achsenprojektionen in der Architektur*. Im Sprachenunterricht können die Schülerinnen und Schüler in selbst verfassten Texten zeigen, was sie bereits können und was sie neu gelernt haben. Sie können kursbegleitend erstellt werden und beinhalten dann mehr als eine Thematik. Besonders hilfreich sind Portfolios über den Prozess der Berufswahl. Hier können die Produkte auch als Grundlage für Gespräche mit der Berufsberatung genutzt werden. Gemeinsam ist allen Themen und Formen, dass sie in Eigeninitiative erstellt werden und dass sich darin Prozesse und Ergebnisse persönlicher Lernreflexionen widerspiegeln.

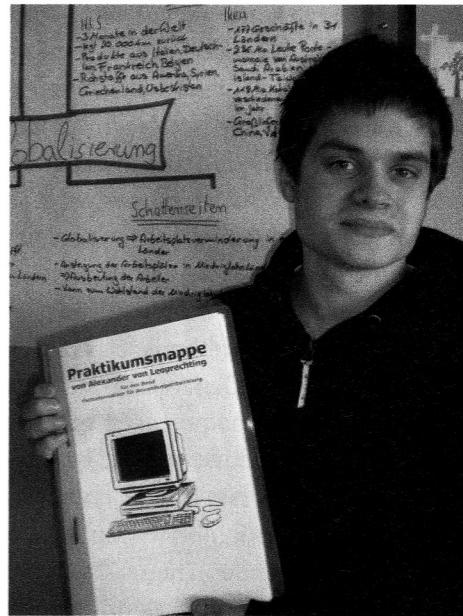
Mögliche Probleme

- Erwarten Sie keine Anfangsbegeisterung beim Ersteinsatz der Methode. Schülerinnen und Schüler sehen oft zunächst einmal einen Berg von Arbeit auf sich zukommen und den sehen sie natürlich mit Skepsis. Erfahrungsgemäß steigt die Motivation im Prozess der Erarbeitung immer weiter an. Das ist besonders dann der Fall, wenn die Zwischenergebnisse im Unterricht besprochen und gewürdigt werden und wenn die Schüler spüren, wie sehr wir Lehrer Anteil nehmen und uns für die Arbeit jedes Einzelnen interessieren.
- Immer wieder kommt es vor, dass unbearbeitete Internetausdrucke zum Auffüllen der Portfolios benutzt werden. Weisen Sie frühzeitig darauf hin, dass nur selbst erstellte und sichtbar bearbeitete Materialien gefragt sind. Internetquellen können übernommen werden, müssen aber korrekt einschließlich des Zugriffsdatums zitiert werden.
- Natürlich gibt es auch Schüler, die ihr Portfolio nicht fristgerecht oder gar nicht abgeben. In diesen Fällen sind konsequente Entscheidungen gefragt. Man kann Fristverlängerungen einräumen. Man kann es aber auch als Leistungsverweigerung sehen und mit der Note Ungenügend bewerten.

Worauf Sie noch achten sollten ...

An Schulen, in denen die Portfoliomethode zum Standardrepertoire gehört, sollten die Kolleginnen und Kollegen untereinander absprechen, wer wann den Einsatz des Verfahrens plant. Es sollte den Schülern nicht zugemutet werden, gleichzeitig an mehreren Portfolios zu arbeiten.

Sammeln Sie für sich mehrere gut gelungene Arbeiten. Beim Ersteinsatz der Methode wird es hilfreich sein, wenn den Schülern beispielhaftes Anschauungsmaterial gezeigt werden kann.

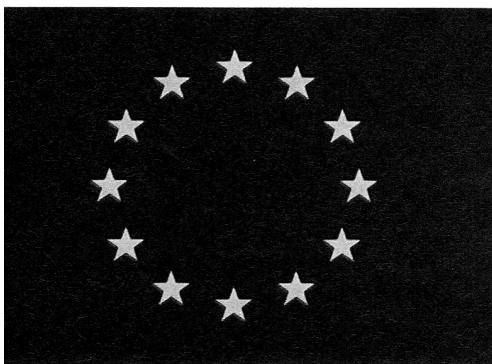


In dieser Mappe hat Alexander seine Erfahrungen in einem zweiwöchigen Betriebspraktikum in Portfolioform dokumentiert.

Ein Beispiel aus der Praxis

Erstellung eines Portfolios zum Thema *Die Europäische Union und wir* Klasse 10
Zeit für die Bearbeitung: 4 Wochen
Materialgrundlage: TEAM 3, Arbeitsbuch für Politik und Wirtschaft, Verlag Schöningh, Paderborn

PORTFOLIO: EUROPÄISCHE UNION



von JULIA GRAUL

Liebe Tamina,
in der Schule sprechen wir im Moment über das Thema Europäische Union (EU). In meinem Portfolio werde ich mich mit folgenden Themen beschäftigen:
1. Die Sage von Europa.
2. Was ist die EU und welche Funktionen hat sie.
3. Die wichtigsten Etappen auf dem Weg zur Europäischen Union.
4. Wie funktioniert die Europäische Währungsunion.
5. Welche Aufgaben haben die europäischen Institutionen.
6. Alle Mitgliedsstaaten.
7. Mein Land - Großbritannien.
8. Europäische Problemzone: Der Türkei-Beitritt

Ich habe mich für diese Bereiche entschieden, weil ich wissen möchte, woher der Name "Europa" stammt, warum die EU gegründet wurde und welche Aufgaben die Organe/Institutionen der EU haben. Im Alltag werden zwar immer die Institutionen genannt, aber ich kann mit den Begriffen nichts anfangen. Außerdem interessiert mich, warum der Euro eingeführt wurde. Als Land, was ich vorstellen möchte, habe ich mich für Großbritannien ausgesucht. Da ich die Sprache im Unterricht lerne, habe ich schon einiges über das Land erfahren. Dieses Wissen möchte ich noch erweitern, da ich mir vorgenommen habe, irgendwann mal dort Urlaub zu machen. Zur Beantwortung meiner Fragen werde ich erst alle Seiten in meinem Sozialkundebuch lesen. Danach werde ich im Lexikon nach entsprechenden Infos suchen und das Internet zur Hilfe nehmen.

Liebe Tamina,
ich wünsche dir viel Spaß beim Lesen und hoffe, dass du am Ende viel über die EU erfahren hast.

Julia ☺



Pflichtthemen

1. Zwei Unterrichtsstunden deiner Wahl, die wir zum Thema EU halten, wirst du als Unterrichtsprotokolle in deinem Portfolio dokumentieren.
2. Eines der 27 Mitgliedsländer der EU wählst du aus und stellst es in einem schönen Länderprofil vor.
3. Von den folgenden 6 Themen wählst du 4 zur Bearbeitung aus:
 - Was ist die EU?
 - Was waren wichtige Etappen auf dem Weg zur EU?
 - Was ist der Europäische Binnenmarkt?
 - Wie funktioniert die Europäische Währungsunion?
 - Wie wird in Europa für Europa Politik gemacht?
 - Welche Aufgaben haben die europäischen Institutionen?
 - Welche Neuerungen bringt der Vertrag von Lissabon?

Wahlthemen

Wähle eines aus der Liste zur Bearbeitung aus. (Du darfst auch zwei auswählen!) ☺

- Erzählung: Wie Europa zu seinem Namen kam – Die Sage von der Prinzessin Europa mit eigenen Bildern oder als Comic
- Zukunftsvision: Wie ich mir Europa in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren vorstelle
- Interview: „Was halten Sie von der EU?“
- Argumentation: Soll die Türkei in die EU aufgenommen werden? Pro und Kontra und meine Argumentation zu einem umstrittenen Thema
- Dokumentation: Wie aus Feinden Freunde wurden: Deutschland und Frankreich; Deutschland und Polen
- Internetrecherche: Ein wichtiges europäisches Gesetz und seine Hintergründe

Die Sage Europas

Liebe Tamina,
über die Entstehung "Europas" gibt es eine griechische Sage:
"Vor etwa 3000 Jahren wohnte eine sehr schöne phönizische Prinzessin, namens Europa, mit ihren Eltern in einem großen Palast. Sie liebte es im Wald spazieren zu gehen, und Tiere zu beobachten. Als der Göttervater Zeus Europa erblickte, verliebte er sich Hals über Kopf in sie und Tiere liebte, verwandelte er sich in einen wunderschönen weißen Stier. Als Europa den schönen und sanften Stier sah, wurde sie natürlich aufmerksam und näherte sich ihm näher an. Als die Prinzessin sich auf seinen Rücken gesetzt hatte, sprang der Stier - eigentlich Zeus war - auf und lief mit dem überraschten Mädchen auf seinem Rücken davon. Europa schrie, und verstand nicht, warum sie von diesem Stier entführt wurde. Schnell ergriff sie die Hörner des Stiers und bemerkte, dass sie keine Angst mehr hatte. Am nächsten Tag fanden sie sich an einem Strand wieder, der zur heutigen Insel Kreta gehört. Dort entschied sich Zeus, sich wieder in einen Menschen zu verwandeln. Als Europa den Göttervater erblickte, verliebte sie sich unsterblich in ihn. So bekamen sie drei Söhne: Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. Diesen Erdteil, auf dem sich Zeus und Europa niederließen, nannte man später Europa, nach dem Namen der schönen Prinzessin.



Foto: Europa Spiel, Europäische Kommission - Deutschland
Quelle: <http://www.infopoint-europa.de/hallo-europa/Europa%20Sage.htm>

Projektunterricht

Definition

Das Wort Projekt bedeutet *Vorhaben, Plan*. Im Projektunterricht stellen sich Lehrer und Schüler eine gemeinsame Aufgabe, die sie in einer vorgegebenen Zeit bewältigen wollen. Das Verfahren bezieht sich auf den gesamten Ablauf des Unterrichtsverlaufs von der Phase der gemeinsamen Planung bis zur Präsentation des Projektergebnisses. Projektunterricht ist keine einzelne Methode, sondern setzt sich aus einer Vielzahl von Methoden zusammen, wobei auch Phasen traditionellen Frontalunterrichtes ihren Platz haben können. Das Alleinstellungsmerkmal des Projektunterrichtes ist die veränderte Lehrerrolle. Der Lehrer wird zum Teilnehmer im lernenden Team. Er gibt das Organisationsmonopol auf und integriert die Klasse in alle Phasen der Planung und Durchführung des Projekts. Dabei behält er die Leitungsfunktion, trifft aber alle unterrichtsgestaltenden Entscheidungen nach vorheriger Beratung im Team. Projektunterricht kann in der eigenen Klasse oder im eigenen Kurs durchgeführt werden. Findet er im Rahmen einer Projektwoche statt, bilden sich in der Regel die Arbeitsgruppen auf freiwilliger Basis nach Wahl. Am Ende steht in der Regel ein vorzeigbares Produkt, das einer mehr oder weniger großen Öffentlichkeit präsentiert werden kann. Projektunterricht ist eine offene Unterrichtsform, weil es Entscheidungsoffenheit innerhalb des Ablaufs gibt und das Projektergebnis sich aus dem unterrichtlichen Prozess heraus sukzessiv entwickelt.

Eine ausführliche und gut nachvollziehbare Darstellung des Projektunterrichts finden Sie in Karl Frey, Die Projektmethoden – Der Weg zum bildenden Tun, Beltz-Verlag, Weinheim und Basel 2007.

Organisation

Zur Veranschaulichung ein Beispiel aus der Praxis

Zur Durchführung eines Fußballturniers zwischen mehreren Schulen werden den Schulen Ländernamen zugelost. Die Schülermannschaften treten dabei als Nationalmannschaft des Landes auf, dessen Los sie gezogen haben. Die Siebtklässler unserer Schule ziehen den Namen Äquatorialguinea. Im Erdkundeunterricht stellt eine der siebten Klassen fest, dass sowohl der Lehrer als auch die Schüler sehr wenig über dieses zentralafrikanische Land wissen. So entsteht die Idee zur Planung eines Projektes zum Thema Äquatorialguinea. Was kann man tun, außer Texte lesen und Bilder anschauen? Eine Schülergruppe hat die Idee, einen Reiseführer zu gestalten. Eine andere geht noch weiter und schlägt vor, dass die Klasse sich in ein Reisebüro verwandeln soll, das Abenteuerreisen nach Äquatorialguinea anbietet. Im Laufe des Projekts soll ein Katalog erstellt werden, der neben ausgearbeiteten Routen auch Informationen über das Land enthält. Die Schüler sind jetzt Mitarbeiter des Unternehmens „Abenteuerreisen Äquatorialguinea“. Der Lehrer ist der Firmenchef. Mit Google Earth fliegen alle zunächst einmal von Frankfurt bis zum Flughafen der Hauptstadt Malabo. Anschließend wird gemeinsam überlegt, was in den Reisekatalog hineinkommen soll und wie er für die Kunden möglichst attraktiv gestaltet werden kann. Die Schüler bilden Gruppen mit unterschiedlichen Aufgaben. Reiserouten werden ausgearbeitet, Unterkünfte ausfindig gemacht, Kosten berechnet. Weitere Gruppen erarbeiten ein Landesporträt. Auch für die Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Situation des Landes findet sich eine Interessengruppe. Am Ende spielt die Klasse eine Eröffnungsveranstaltung ihres Reisebüros. Dabei werden Vorträge gehalten und der Reiseführer präsentiert. Im Anschluss an das Projekt tragen Lehrer und Schüler zusammen, was sie bei diesem Projekt gelernt haben.

Aus der Schilderung lassen sich die Phasen isolieren, die im Allgemeinen charakteristisch für den Projektunterricht sind. Man

1. wählt einen Anlass, der in Verbindung zum Erfahrungsbereich der Schüler steht,
2. sammelt Ideen,
3. prüft die Ideen auf ihre Machbarkeit,
4. trifft Entscheidungen,
5. legt fest, welches Handlungsprodukt erstellt werden soll,
6. verteilt die Aufgaben,
7. entwickelt eine Verlaufsplanung,
8. arbeitet an der Realisierung,
9. sichtet die Teilergebnisse,
10. fügt sie zu einem gemeinsamen Handlungsprodukt zusammen,
11. präsentiert die Ergebnisse,
12. reflektiert Projekt und Lernertrag.

- Wie kaum eine andere Unterrichtsform vermag es der Projektunterricht, die Interessen der Schülerinnen und Schüler zu integrieren. Projektunterricht ist nahezu immer Unterricht mit hoher Motivation.
- Projektunterricht löst das Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach praktischem Tun ein. Er prägt sich daher tiefer als andere Unterrichtsformen in das Gedächtnis ein.
- Der Unterricht verbindet kooperatives Lernen mit der Chance der Individualisierung. Alle Teilnehmer können nach ihren Interessen und Fähigkeiten einen Beitrag zum Gelingen leisten. Im Projekt wird die Klasse zum kooperativen Leistungsteam.

Lernchancen

Das größte Problem scheint die Angst vor einem Chaos zu sein, das ein Lehrer auf sich zukommen sieht. Schüler, die an einem Projekt teilnehmen, sollten daher über ein hinreichendes Maß an Kompetenz im Umgang mit Methoden und Arbeitstechniken verfügen. Eine weitere Gefahr besteht darin, dass Projekte einseitig aktionistisch werden. Wenn es nur um Spielen, Ausschneiden, Zusammenkleben etc. geht, bleibt die Lernerfahrung auf der Strecke.

Mögliche Probleme

Wer keine Karte lesen kann, kann auch keine Reiseroute planen. Wer nicht präzise rechnen kann, ist mit einer Kostenrechnung überfordert. Thematisieren Sie mit den Schülern in der Planungsphase des Projektunterrichts, welche Kompetenzen gefragt sind und wie sie trainiert werden können.

Worauf Sie noch achten sollten ...

Präsentationsformen		
<p>Ausstellungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Plakate ● Wandzeitungen ● Umfrageergebnisse ● Ergebnisse einer Erkundung ● Künstlerische Produkte ● Dokumentation von Schülerexperimenten ● Fotoreportagen ● Informationsveranstaltungen mit Schülern ● Computergesteuerte Präsentationen ● Film- und Videoproduktionen ● u.a. 	<p>Darbietungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Künstlerisches Theater ● Szenisches Rollenspiel ● Kabarett ● Talkshow ● Pantomime ● Tanz, Musik ● Modenschau ● Sport ● Gymnastik ● Zirkus ● u.a. 	<p>Produkte</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Veröffentlichungen (Broschüren, Dokumentationen, Rezeptsammlungen) ● Lernspiele ● Bastelarbeiten ● Kunstgegenstände ● Handwerksprodukte (Schmuck, Kleidung, Spielgeräte) ● Verschönerungsmaßnahmen (Klasse, Schulhof, Gebäude) ● Schaukästen, Schulgarten ● Maßnahmen für den Umweltschutz

Projektwoche

Definition	<p>Projektwochen sind schulische Veranstaltungen, an denen in der Regel alle Lehrerinnen und Lehrer und alle Schülerinnen und Schüler beteiligt sind. Für ihre Durchführung wird das Unterrichten in Klassenverbänden aufgehoben. Projektwochen widmen sich meist einem übergreifenden Thema und werden nach den Merkmalen des Projektunterrichtes durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler wählen aus einer Fülle von Möglichkeiten ihr Projektthema aus und bearbeiten es mit anderen interessierten Schülern im Rahmen ihrer Projektgruppe. Dabei kommen Schüler aus verschiedenen Klassen und Jahrgangsstufen zusammen. Wichtiges Merkmal einer Projektwoche ist die Öffnung der Schule nach außen. Die Schüler führen z. B. Erkundungen und Befragungen außerhalb der Schule durch. An einem „Tag der offenen Tür“, der häufig Ende und Höhepunkt einer Projektwoche bildet, präsentiert sich die Schule gegenüber Eltern und einer interessierten Öffentlichkeit. Eltern und Schüler können Leitungsfunktionen bei Projekten übernehmen. Eine Projektwoche bedarf einer intensiven Vorbereitung. Sie wird häufig von einem Organisationsteam geplant.</p>
Lernchancen	<ul style="list-style-type: none">• In der Projektwoche erleben die Schülerinnen und Schüler ihre Schule als eine Gemeinschaft, in der alle Beteiligten an der Verwirklichung eines Ziels arbeiten. Projektwochen sind daher in besonderer Weise dazu geeignet, die Identifikation der Schüler und der Lehrer mit „ihrer“ Schule zu fördern.• In der Projektwoche wird die Schule zu einem Trainingsfeld für fachliches, methodisches, kommunikatives und soziales Lernen. Der Gedanke der Schule als Lebensraum, in dem die Schülerinnen und Schüler modellhaft das Zusammenleben in Gemeinschaft einüben, kann hier Wirklichkeit werden.• Wenn ein Präsentationstag geplant ist, übernehmen alle Beteiligten ihren Teil der Verantwortung für das Gelingen. Die Schüler lernen, pflichtbewusst und verlässlich zu handeln und Rücksicht auf andere Teilnehmer zu nehmen.
Geeignete Anlässe	<p>Es bieten sich Rahmenthemen an, die in einem Bezug zur Lebens- und Erfahrungswelt aller Schülerinnen und Schüler stehen und die sich einem Problemkreis widmen, an dessen Lösung alle am Schulleben beteiligten Personen, einschließlich der Eltern, interessiert sind. Solche Problemkreise sind: Gewalt- und Drogenprävention, Schüler gegen Mobbing, gegen Rassismus, für Integration. Auch Themen aus dem Gesamtbereich Umweltschutz eignen sich gut. Das nebenstehende Praxisbeispiel ging aus einer Projektwoche zur Gewaltprävention hervor.</p>
Mögliche Probleme	<ul style="list-style-type: none">• Projektwochen stellen erhebliche Anforderungen an die organisatorischen Kompetenzen von Lehrkräften. Wenn mehrtägige Projekte nicht gut strukturiert sind, kann Langeweile auftreten und Chaos entstehen.• Erfahrungsgemäß ist der dritte Tag innerhalb einer Projektwoche der problematischste. Während am ersten Tag neugierige Erwartung und am zweiten Begeisterung vorherrschen, rutschen die Teilnehmer am dritten Tag leicht in ein Motivationsloch. Planen Sie für den dritten Tag Ihres Projektes ein besonderes Highlight ein.• Vieles, was in den letzten Jahren an Projekten angeboten wurde, verdient die Bezeichnung leider nicht. Eine Woche Fußball spielen, Kuchen backen oder Marmelade kochen mag ein unterhaltender Zeitvertreib sein. Mit dem Lernverfahren Projektunterricht haben solche Veranstaltungen wenig zu tun.
Worauf Sie noch achten sollten ...	<p>Der Erfolg von Projektwochen hängt wesentlich davon ab, wie klar die vereinbarten Regeln sind und wie gut sich alle Beteiligten daran halten. Diese Verhaltensregeln sollten in der Planungsphase Gegenstand einer Gesamtkonferenz sein.</p>

Projekte sollten nach dem Prinzip der rollenden Planung organisiert werden. Man gibt dem Projekt im Vorfeld eine Grobstruktur, in der man ungefähr festlegt, was die Schwerpunkte der Arbeit an den verschiedenen Tagen sein werden. Innerhalb der Woche verfährt man flexibel damit. Man bespricht am besten jeweils gegen Ende eines Projekttages das weitere Vorgehen mit den Schülern und stellt dann den Plan für den folgenden Tag auf.

Organisation

Ein Beispiel aus der Praxis

In einer Projektwoche mit dem Rahmenthema Gewaltprävention der Ludwig-Simon-Gesamtschule in Trier nahm sich eine der Projektgruppen vor, eine Anti-Mobbing-Ordnung für die eigene Schule zu entwerfen.

In der Grobstruktur verlief das Projekt mit folgenden Schwerpunkten:

- **Montag:** Fälle und Filme zum Thema Mobbing
- **Dienstag:** Planung, Durchführung und Reflexion von Rollenspielen
- **Mittwoch:** Einführung in die Themen Menschenrechte, Grundrechte, Grundgesetz, Einteilung in Arbeitsgruppen
- **Donnerstag:** Fortsetzung der Arbeit an der Ordnung inklusive Vorbereitung von Vorträgen zu den Themen Mobbing, Bullying, Gewalt, Menschenrechte, Werte
- **Freitag:** Zusammenführung der Teilergebnisse; Vorbereitung der Präsentation der neuen Ordnung, Generalprobe
- **Samstag:** Tag der offenen Tür, Präsentation der Ordnung und Vorträge der Schüler

Unsere Anti-Mobbing-Ordnung

Ludwig-Simon-Gesamtschule

(Auszüge)

Unser Grundsatz:

Wir alle verpflichten uns, einander mit Würde zu begegnen. Das bedeutet, dass wir niemanden wegen seines Aussehens oder seiner Herkunft mit Worten oder Taten beleidigen oder auf andere Art verletzen.

A Wir verpflichten uns,

- niemanden auf Dauer aus unserer Klassengemeinschaft auszuschließen,
- niemanden zu benachteiligen, weil er anders aussieht, anders spricht oder sich sonst irgendwie von den anderen Schülern unterscheidet,
- nicht mitzumachen, wenn andere mobben, Mitschüler schikanieren oder quälen,
- hilfsbereit zu sein, wenn jemand, der sich von Mobbing betroffen fühlt, ein Gespräch mit uns wünscht.

B Wir prüfen uns,

- ob wir schon einmal andere gemobbt haben,
- ob wir mitmachen, wenn andere ausgeschlossen, gequält oder beleidigt werden.
- Wenn wir das auch schon einmal gemacht haben, hören wir ab sofort damit auf.

C Wir erwarten von den Tätern,

- dass sie sofort damit aufhören und sich entschuldigen, wenn die Klassengemeinschaft das von ihnen verlangt.

D Wir fordern die Opfer dazu auf,

- nicht zu schweigen, sondern sich mit ihren Problemen an den Klassensprecher, seine Vertreter oder an andere Klassenkameraden zu wenden.

Diese Anti-Mobbing-Ordnung wurde im Anschluss an die Projektwoche in den schulischen Gremien diskutiert. Einzelne Formulierungen daraus wurden in eine neu gefasste Hausordnung der Schule übernommen.

Schüler unterrichten Schüler (1)

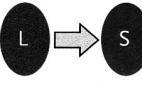
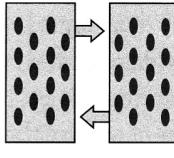
Definition

Über SOL informiert das Buch von Martin Herold und Birgit Landherr, SOL – Selbstorganisiertes Lernen – ein systematischer Ansatz für den Unterricht, Schneider Verlag, Hohengeren 2003. Eine kostenlose Broschüre dazu gibt es als Download unter www.lehrerfortbildung-bw.de.

Zum Konzept LDL von Jean Pol Martin werden Sie im Internet fündig unter www.ku-eichstaett.de.

Im Schüler-unterrichten-Schüler-Konzept wechseln die Schüler von der Rolle der Lernenden in die Rolle der Lehrenden. Dem Konzept liegt die wissenschaftlich begründete Einsicht zugrunde, dass am nachhaltigsten gelernt wird, wenn man sein Wissen anderen erklärt und wenn man die eigenen fachlichen Kompetenzen in praktischer Anwendung erproben kann. Im Kleinformat lassen sich Schüler-unterrichten-Schüler-Konzepte in Form von Partner- und Gruppenarbeiten organisieren, wobei jeweils ein Schüler die Lehrerrolle übernimmt. Komplexer wird die Methode, wenn Schüler bzw. Schülerteams die Gesamtplanung und -realisierung von Unterrichtsstunden übernehmen. Dem Fachlehrer kommt dabei im Vorfeld die Aufgabe zu, den Schülern die dazu erforderlichen planerischen und organisatorischen Kompetenzen zu vermitteln. Das Konzept ist in ähnlicher Weise auch unter den Bezeichnungen *Lehren durch Lernen* (LDL) und *Selbst Organisiertes Lernen* (SOL) bekannt. Mit LDL ist der Name des Hochschullehrers Jean Pol Martin verbunden, der für sich in Anspruch nimmt, die Methode für die speziellen Anforderungen im Französischunterricht entwickelt zu haben. SOL ist ein Konzept, das sich vor allem auch der Frage widmet, wie den Schülern die notwendigen fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen vermittelt werden können, die sie zur qualifizierten Übernahme der Lehrerrolle befähigen.

Organisation

Schüler unterrichten Schüler Organisationsformen	
Partnerarbeit 	Stark hilft Schwach Ein Schüler erklärt einem leistungsschwächeren Schüler einen zuvor durchgenommenen Stoff. Das Verfahren eignet sich auch für Schüler, die wegen Krankheit gefehlt haben. Diese Schüler suchen sich einen Lerncoach, der sich mit ihnen zusammensetzt und Versäumtes übt.
Gruppenarbeit 	Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt, in denen jeweils ein Schüler die Leitung des Gruppenunterrichtes übernimmt. Gute Rechtschreibschüler können z. B. Gruppendiktate durchführen, anschließend Fehleranalysen betreiben und Rechtschreibregeln vermitteln.
Unterricht zwischen Parallelklassen 	Das Konzept bietet sich zur Kooperation unter Kollegen an, die in Parallelklassen unterrichten. Die Klassen erarbeiten unterschiedliche Stoffgebiete. Die Schüler erarbeiten Lernhilfen in Form von Informations- und Anwendungsmaterialien. Beide Klassen werden an einem vereinbarten Termin zusammengeführt. Es werden klassenübergreifende Lernpartnerschaften gebildet, in denen jeweils ein Partner in der Rolle des Lehrenden den Partner über sein erarbeitetes Stoffgebiet informiert.
Klassenunterricht 	Schülerteams übernehmen die Gesamtplanung für eine Unterrichtsstunde, teilen die Lehreraufgaben untereinander auf und realisieren ihr Konzept.

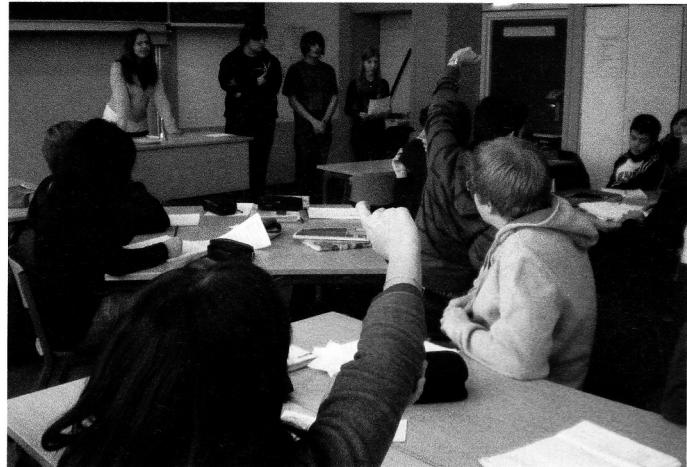
Organisatorisches zum Klassenunterricht

Schülerteams bereiten in Gruppenarbeit Unterrichtsstunden vor. Die Stunden werden innerhalb eines vereinbarten Terminplans nach und nach gehalten. In den Einzelstunden sollten jeweils Teilespekte eines übergreifenden Gesamtthemas behandelt werden. Dabei ist zu beachten, dass diese unabhängig voneinander planbar sind. Günstig ist es, wenn die Schüler auf der Basis einer ausreichenden Materialgrundlage planen können. Man kann dazu ein größeres Kapitel in einem eingeführten Schulbuch mit seinen unterschiedlichen Teilthemen auf die Gruppen verteilen. Die Materialgrundlage sollte so umfangreich sein, dass in den Gruppen eine Auswahl zu treffen ist.

Vor Beginn der Gruppenarbeit sollten mögliche Ablaufpläne für den Unterricht besprochen werden. Grundlage dafür kann der Plan sein, der auf der folgenden Seite in Form eines einfachen Phasenmodells abgedruckt ist.

Während der Stunden übernehmen Sie die Rolle des protokollierenden Beobachters. Unterbrechen Sie den Unterrichtsverlauf auch dann nicht, wenn es stockt oder zu Ungenauigkeiten kommt.

In Feedbacks zum Unterricht können die Schülerinnen und Schüler Stellung (a) zum Lernertrag, (b) zur Qualität des Unterrichts und (c) zu möglichen Verbesserungen nehmen. An dieser Stelle haben Sie die Möglichkeit, in einem Statement auf Stärken und Fehler hinzuweisen.



Man staunt oft über das hohe Maß an Ernsthaftigkeit und Konzentration, wenn der Unterricht von Schülern erteilt wird.

- In diesem Konzept wird eigenverantwortliches, selbstbestimmtes und kooperatives Lernen in der am weitesten gehenden Form betrieben. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen ein Höchstmaß an Verantwortung für das Gelingen.
- Die gesamte Klasse wird zur Kooperation angeleitet, zumal dann, wenn den Schülern klar ist, dass es sich nicht um eine Spielerei handelt.
- Erfahrungen mit dem Verfahren zeigen, dass die Schüler mit Freude und Ernsthaftigkeit bei der Sache sind, dass sie selbstsicherer werden und manchmal inhaltlich mehr aufnehmen, als wenn der Lehrer ihnen einen Sachverhalt erklärt. Sowohl die Lernleistungen verbessern sich als auch der Umgangston untereinander.

Lernchancen

Die Bedenken der Lehrer beziehen sich oft auf das Risiko des Scheiterns und auf die Angst davor, „das Heft zu sehr aus der Hand zu geben“. Risiken stecken nun einmal in jeder Form experimentellen Lernens und der Lehrer wird nicht überflüssig. Er übernimmt nur eine andere Rolle ein, nämlich die des Instruktors, Beobachters und Lerncoachs. Die Schüler werden sich bei der Durchführung an der ihnen bekannten Unterrichtskonzeption orientieren. Man muss sich also im Klaren darüber sein, dass der eigene Unterricht als Vorlage dienen wird.

Mögliche Probleme

Problematisch ist es meist, wenn eine Methode als die allen anderen überlegene propagiert wird. Dieser Überbewertung scheinen einige der Apologeten des Konzepts in ihrer verständlichen Begeisterung verfallen zu sein. Dabei wird leicht vergessen, dass die Schüler ein vielschichtiges Methodenrepertoire erlebt haben sollten, bevor sie selbst in der Lage sind, Unterricht methodisch variabel zu planen. So sehr die Klassen diese Form des Unterrichts gutheißen, so sehr erwarten sie auch, dass Unterricht zusätzlich in anderen Formen realisiert wird.

Schüler unterrichten Schüler (2)

Arbeitsgrundlage für die Vorbereitung von Unterricht durch Schülerteams

Das müssen alle Gruppen tun:

1. Arbeitet euch zunächst umfassend in euer Thema ein. (Lesephase in Einzelarbeit)
2. Geht dann in der Gruppe die Inhalte durch und wählt diejenigen aus, die im Unterricht behandelt werden sollen.
3. Stellt die Materialien zusammen, die ihr verwenden werdet.
4. Formuliert ein interessantes Thema für eure Stunde.
5. Plant nun den Unterrichtsablauf. Dabei hilft euch der Planungsbogen.
6. Überlegt, welche Medien ihr einsetzen wollt (Tafel, Tageslichtprojektor, Schulbuch, Arbeitsblatt etc.).
7. Verteilt die Aufgaben für die Unterrichtsgestaltung. Wichtig! Jedes Gruppenmitglied sollte daran beteiligt werden.
8. Sprecht den Gesamtablauf eurer Unterrichtsstunde abschließend in der Gruppe durch.
9. Notiert mindestens drei Fragen, die jeder Schüler am Ende eures Unterrichtes beantworten können sollte.
10. Denkt daran, dass zu eurem Termin alle Vorbereitungen getroffen sein müssen und dass andere Gruppenmitglieder einspringen können, falls jemand fehlt!

Ablaufplan für eine Unterrichtsstunde

Erste Phase: Der Unterrichtseinstieg <ul style="list-style-type: none">● Thema klären● Interesse wecken● Vorwissen ermitteln● möglichst viele Schüler beteiligen	Überlegt euch, wie ihr den Einstieg in eure Stunde interessant gestalten könnt, zum Beispiel indem ihr Fotos zeigt oder eine Karikatur oder indem ihr etwas erzählt, einen Text vorlest etc. Schreibt das Thema an die Tafel, sodass alle wissen, worum es geht. Plant ein Einstiegsgespräch, in dem die Schüler in der Klasse erzählen können, was sie bereits über das Thema wissen, was sie besonders daran interessiert, vielleicht auch, welche Meinung sie haben. Achtet darauf, dass sich am Anfang die notwendige Aufmerksamkeit einstellt. Überlegt, wie ihr möglichst viele Schüler von Beginn an zur aktiven Mitarbeit anleiten könnt.
Zweite Phase: Erarbeitung des neuen Stoffes <ul style="list-style-type: none">● Informationen über das Thema erarbeiten● Aufgaben bewältigen● Ergebnisse vorbereiten	Zu dieser Phase könnt ihr überleiten, indem ihr einige Sätze zu dem Material sagt, das ihr ausgewählt habt. Die Materialien könnt ihr auf verschiedene Arten bearbeiten lassen. Ihr könnt Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit dafür vorsehen oder gemeinsam daran arbeiten. Achtet auf jeden Fall darauf, dass eure Arbeitsaufträge klar formuliert sind und dass die Schüler die Möglichkeit haben, Rückfragen zu stellen, falls Schwierigkeiten auftreten. Nach der Bearbeitungszeit für den Stoff sollten möglichst viele Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse ihrer Bearbeitung vorstellen.
Dritte Phase: Sicherung der wichtigen Lernergebnisse <ul style="list-style-type: none">● Ergebnisvortrag● Klärung offener Fragen● Veranschaulichung von Lernergebnissen zum Thema	Wichtige Ergebnisse könnt ihr in Form eines Merktextes, eines Tafelbildes oder einer Mindmap visualisieren. Das kann in der Gruppe vorbereitet werden. Auch könnt ihr am Ende den Schülern Fragen stellen und auch Fragen zulassen, falls jemand noch etwas von euch wissen möchte. Wenn dann noch Zeit bleibt, könnt ihr vielleicht eine Diskussion oder eine andere Form des Abschlussgespräches einplanen.